

Wolfgang Mühl-Benninghaus

UNTERHALTUNG ALS EIGENSINN

Eine ostdeutsche Mediengeschichte

campus

Inhalt

Vorwort	9
1 Unterhaltung im sozialdemokratischen Milieu	19
1.1 Bürgerliche Unterhaltungsvorstellungen um 1800	19
1.2 Auffassungen zur Unterhaltung bei Vertretern der frühen Arbeiterbewegung	26
1.3 Die Unterhaltungsangebote der organisierten Arbeiterklasse von den Anfängen bis zum Ende des Sozialistengesetzes	31
1.4 Unterhaltung im sozialdemokratischen Milieu vor dem Ersten Weltkrieg	41
1.4.1 Gesellige Unterhaltung als Norm	42
1.4.2 Schmutz und Schund in den Medien	44
1.4.3 Sozialdemokratische Vereinskultur	55
1.4.4 Von der Kneipe zum Volkshaus	60
1.4.5 Lesen als Unterhaltung	62
1.5 Unterhaltung in der organisierten Arbeiterbewegung der Weimarer Republik	66
1.5.1 Höhepunkt und Niedergang der milieugetragenen Vereinskultur	71
1.5.2 Unterhaltung durch Film und Rundfunk?	76
2 Zwischen Offenheit und alten Mustern - Unterhaltung in der SBZ	82
2.1 Befreiung und vielgestaltiger Neubeginn	82
2.2 Erziehende Unterhaltung - Der Einstellungswandel mit Ausbruch des Kalten Krieges	91
2.2.1 Frühe Positionsbestimmungen und erste Versuche, sie zu realisieren	92
2.2.2 Neue Wort- und Musikunterhaltung?	95
2.2.3 Die neuen Vereine und die Laienkünstler	108
2.3 Formalismus und Unterhaltung	110
2.4 Neue Theorien - neue Inhalte?	120
3 Unterhaltung in den 1950er Jahren	126
3.1 Die Auswirkungen des Aufstandes am 17. Juni 1953 auf die Unterhaltung	126
3.2 Unterhaltung zwischen weltanschaulicher Doktrin und Individualisierung als Gewerkschaftsaufgabe	135

3.2.1 Das scheinbar unlösbare Problem: Tanz- und Unterhaltungsmusik	139
3.2.2 Volkskunst ohne Rückhalt im Volk	142
3.2.3 Unterhaltung als Äußerung von Lebensfreude	145
3.3 Unterhaltung in Hörfunk und Fernsehen	147
3.4 Rock 'n' Roll und Halbstarke - Anfänge einer neuen Jugendkultur	152
3.5 Unterhaltung - Ein Beitrag zur politischen Stabilisierung?	159
4 Die goldenen Sechziger? Unterhaltung zwischen Aufbruch und "Kahlschlag"	175
4.1 Unterhaltung zwischen Massenerlebnis und Individualisierung	175
4.2 Neue Tanzmusik aus Lauchhammer?	180
4.3 Überholen und Einholen - Unterhaltung zwischen Bitterfelder Konferenz und Siebenjahrplan	184
4.4 Die Kunst des Vergnügens	191
4.5 Singt das Lied des Sozialismus - Unterhaltung in den frühen 1960er Jahren	199
4.6 Unterhaltung durch den Klassenfeind	204
4.7 Mit der Volkskunst in die neue Zeit	207
4.8 Unterhaltungsdiskussionen zwischen Angebot und Nachfrage	210
4.9 Anfänge einer nachfrageorientierten Unterhaltung zwischen Deutschlandtreffen und Kahlschlag	213
4.9.1 "Bleibt taktvoll!"	214
4.9.2 Die Sprache des Beat	222
4.9.3 Neue Inhalte und Formen in der Rundfunkunterhaltung	224
4.9.4 Das 11. SED-Plenum	229
5 Von den Folgen des Plenums bis zum Ende der Ära Ulbricht	236
5.1 Leben zwischen Aushandeln und Westverwandtschaft	236
5.2 Unterhaltungskunst und Heitere Muse	238
5.3 Liebe zur Heimat - neue mediale Unterhaltungsangebote	242
5.4 Unterhaltung in der Region	247
5.4.1 Bildungs- und Organisationsstrukturen für ein besseres Unterhaltungsangebot	247
5.4.2 Die neue Rolle der Jugendklubs	249
5.5 Unterhaltung als Mittel politischer Abgrenzung?	251

5.6 Die Suche nach alternativen Unterhaltungsangeboten, insbesondere für die Jugend	256
5.6.1 Beat im Klassenkampf	256
5.6.2 Die Singebewegung als Ausweg?	259
5.6.3 Die Unterhaltungsoffensive am Ende der Ära Ulbricht	263
5.4 Neue Momente (internationaler) Fernsehunterhaltung	269
5.5 Der VII. Parteitag und die sozialistische Unterhaltung	271
6 "Jedem nach seinen Bedürfnissen [...]" Unterhaltung in der Ära Honecker	275
6.1 Liberalisierungstendenzen im Zeichen des Machtwechsels	275
6.2 Die X. Welfestspiele und der neue Aufbruch	282
6.2.1 Neue Musik, neue Themen	282
6.2.2 Neue Reihen im Fernsehen	290
6.3 Unterhaltung im Privaten	298
6.4 Die Wiederentdeckung der Volkskultur	304
6.5 Die Biermann-Ausweisung und ihre Folgen	307
6.6 Unterhaltungsangebote in den 1980er Jahren	315
6.7 Unterhaltung vor der politischen Wende	321
7 Schlussbemerkungen	328
Archivquellen	342
Bundesarchiv	342
Landesarchiv Berlin	342
Deutsches Rundfunkarchiv	342
Literatur	343
Zeitschriften	364

Vorwort

Seit dem 19. Jahrhundert erschien eine unübersehbare Vielfalt von Publikationen zur deutschen Kulturgeschichte. So unterschiedlich ihre Aussagen und Schwerpunksetzungen im Einzelnen auch waren und sind, so eint sie doch die fast ausschließlich ablehnende Haltung bzw. deren weitgehende Ignoranz gegenüber historischen Unterhaltungsangeboten. Diese wurden, anders sind die Defizite nicht erklärbar, von den jeweiligen Autoren nicht als Bestandteil deutscher Kultur betrachtet.

Die wenigen Bücher, die von diesem Prinzip abwichen, konzentrieren sich ausschließlich auf die medialen Angebote, die jedoch oft unter Verzicht auf die Darstellung der konkreten Gegebenheiten analysiert wurden. Deshalb werfen diese Darstellungen teilweise mehr Fragen auf, als sie beantworten. Beispielhaft für diese Behauptung steht die umfangreiche Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland von Jost Hermand. Der Autor nähert sich seinem Thema mit einem sehr breiten Kulturverständnis. Es ermöglicht ihm, innerhalb des konstatierten »kulturellen Pluralismus« der »massenverbreiteten Kunst« bzw. den »Unterhaltungs- und Zerstreuungsmedien« einen breiten Raum zu geben. In Ansätzen verfolgt er auch die Verflechtungen zwischen den einzelnen Medien, um so dem Phänomen des zunehmenden Medienverbunds gerecht zu werden. Die ideologischen Perspektiven jedoch stehen für Hermand dabei fest: »Die bundesrepublikanischen Massenmedien« erwiesen sich spätestens seit Ende der fünfziger Jahre als »die effektivsten Manipulationsorgane, die es je gegeben hat und die in Wirkung selbst die Opiumfunktion älterer Religionen weit übertrafen«. ¹ Im Folgenden verschwinden beim Autor fast alle Differenzierungen. Selbst die Programme des öffentlich-rechtlichen Rundfunks stehen für ihn seit der zweiten Hälfte der 1950er Jahre für den zunehmenden Kulturverfall der gesamten Gesellschaft:

1 Hermand, *Kultur im Wiederaufbau*, S. 317.

»Wenn man mehrere Jahrgänge der Zeitschrift ›Hör zu‹ aus den fünfziger Jahren durchblättert, ist man überrascht, welches hohe Kulturbewusstsein diese Sender anfangs vertraten. [...] Doch je größer die Hörbeteiligung wurde, je schärfer der Rundfunk mit anderen Massenmedien wie den Illustrierten, der Heftchenliteratur und dann dem Fernsehen konkurrieren musste, je weiter die Erfahrung der Kriegs- und Nachkriegszeit abrückte, desto größer wurde der Anteil der reinen Unterhaltungsprogramme [...] Während zu Anfang selbst die anspruchsvolle Musik, ob nun in Form neuer Funkopern oder schönbergisierender Orchesterstücke, eine lebhafteste Unterstützung erfuhr, wurden die Musikprogramme der ARD-Stationen schon in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre, zum Teil aus Konkurrenz mit Radio Luxemburg und dem us-amerikanischen Soldatensender AFN, die vorwiegend Pop-, Rock- und Jazzmusik brachten, immer anspruchsloser und wandten sich vor allem an jene Bevölkerungsschichten, die vom Radio lediglich ein beschwingt-dudelndes Hintergrundgeräusch erwarteten.«²

Diese Einstellungen sind nicht nur, wie die vorliegende Monographie nachweisen kann, mehr als 200 Jahre alten, spezifisch deutschen Denktraditionen geschuldet. Es fehlen darüber bis heute auch Forschungen im deutschen Sprachraum, die sich mit den verschiedenen Facetten von Unterhaltungsangeboten beschäftigen, sie zusammenführen und in größere Zusammenhänge einbetten. Diese Behauptung stützt sich nicht nur auf die Kulturgeschichtsschreibung, sondern ist auch durch andere historische Ansätze wie etwa Studien zur Geschichte von Jugendkulturen zu belegen.³ Befunde wie die Feststellung, die »Musikkultur der 80er Jahre erweist sich als allgemeinstes Mittel jugendlicher Selbstdarstellung«⁴ sind zwar eindeutig, aber es fehlen weitergehende historische Dimensionen. So sucht man etwa vergeblich nach Darstellungen jener Elemente, gegen die sich die erwähnten Formen von Selbstpräsentation wenden. Gleichzeitig fehlen Beschreibungen der konkreten musikalischen Inhalte, weil sich die Aufmerksamkeit der Autoren auf die Rezipientenseite beschränkt.

Deshalb befinden sich in diesem wissenschaftlichen Umfeld oft nur vage Bemerkungen zu den Programminhalten und zu den veränderten Erwartungshaltungen von Jugendlichen an Unterhaltungsangebote. So schreibt etwa Fischer-Kowalski: »Wie aus der Geschichte der Popmusik hervorgeht, verbannten die meisten Radiosender die provokante, sexuelle, unkultivierte Musik für viele Jahre aus ihren Programmen; europäische Jugendliche muss-

2 Ebd., S. 322.

3 Grundlegend: Baacke, *Jugend und Jugendkulturen*.

4 Zinnecker, *Jugendkultur*, S. 192.

ten Radio Luxemburg einschalten, um überhaupt Rockmusik zu hören.«⁵ Diesen Gedanken erweitert Zinnecker, wenn er ausführt: »In den Anfangsjahren jugendspezifischer Musik aus dem Kulturimport der USA war es für die Jugendlichen nicht leicht, sich Zugang dazu zu verschaffen.« Die Medien »versuchten zunächst, den Einfluss der jugendkulturellen Musik und der entsprechenden Filme zu bremsen. [...] Der Geschäftssinn der Kulturindustrie – genauer: die Zwänge kapitalistischer Konkurrenz – halfen schließlich über anfängliche Bedenken hinweg, als die Nachfrage auf Jugendseite unübersehbar wurde.«⁶ Der über mehr als 150 Jahre alte negativ konnotierte Zusammenhang von Geld und Unterhaltung wird hier zwar weiter fortgeschrieben, es fehlen aber genauere Beschreibungen, wie sich die einzelnen Jugendkulturen entwickelten, von wem sie sich absetzten und wie sich ihre Unterhaltungsangebote herausbildeten und sich zu den bereits vorhandenen verhielten.

Wenn auch eine Geschichte von Unterhaltung fehlt, so wurde doch den (massen)kulturellen Veränderungen von kultur- und geschichtswissenschaftlicher Seite in den letzten Jahren einige Aufmerksamkeit geschenkt. Hier gilt es, insbesondere auf die Publikationen von Konrad Dussel, Werner Faulstich und Kaspar Maase aufmerksam zu machen. Für die 1950er Jahre ist auch und vor allem auf Axel Schildt zu verweisen.⁷ Alle Autoren betrachten die Massenmedien und die Mediennutzung und hier vornehmlich auch die Unterhaltungsmusik immer wieder als zentrale Indikatoren, um Veränderungen auch im Hinblick auf die Unterhaltung zu beschreiben. Die bisher erzielten Ergebnisse zeugen aber davon, dass das zu bearbeitende Spektrum an Fragestellungen noch lange nicht bewältigt wurde. So fehlen etwa für die Mitte der 1950er Jahre genauere Analysen und Beschreibungen zum massiv einsetzenden Besucherrückgang und dem damit verbundenen Niedergang vieler im 19. Jahrhundert entstandenen Unterhaltungsangebote, wie der Operette, dem Varieté oder dem Zirkus, sowie zum langsamen Verschwinden des Fortsetzungsromans in Tageszeitungen usw.

Die Bestandsaufnahme zur Geschichte von Unterhaltung in der Bundesrepublik entspricht der in der DDR. Trotz einer nicht mehr zu überschauen-

5 Fischer-Kowalski, *Halbstarke* 1958, Studenten 1968, S. 55.

6 Zinnecker, *Jugendkultur 1940–1985*, S. 55; 87

7 Faulstich (Hg.), *Das erste Jahrzehnt*; Faulstich (Hg.), *Das zweite Jahrzehnt*; Maase: *Grenzenloses Vergnügen*; Maase: *BRAVO Amerika*; Schildt, *Moderne Zeiten*; Dussel, *Vom Radio zum Fernsehzeitalter*; Faulstich, *Die Kultur der 60er Jahre*; Faulstich, *Die Kultur der 70er Jahre*; Faulstich, *Die Kultur der 80er Jahre*.